

03.-06.11.2014

**Internationales Symposium in Cluj-Napoca Rumänien
Eucharistie – Beichte/Buße – Martyrium**



Letztes Zusammentreffen und gemeinsames Foto von Albert Rauch (+ 10. Januar 2015) und Nikolaus Wyrwoll

Dr. N. Wyrwoll und ich waren wie schon im März eingeladen zu einem Internationalen Symposium, organisiert von der Orthodoxen Theologischen Fakultät Cluj-Klausenburg. Dekan ist Pfarrer Prof. Dr. Dumitru Stanciu, mit dem wir seit seinem Studienaufenthalt im OKI 1991 verbunden sind durch viele Begegnungen, auch zusammen mit seinem Geistlichen Chor, in Deutschland und in Rumänien.

*Ebenso verbindet uns eine lange und tiefe Beziehung mit EB Metropolit Andrei Andreicuț, der uns oft nach Alba Iulia einlud (*24.01.1949, Bischof in Alba Iulia seit 1990, Metropolit von Cluj seit 2011).*

Es ist für uns eine Freude, zu sehen, wie unsere ehemaligen Stipendiaten des OKI im kirchlichen und universitätstheologischen Bereich bedeutende Positionen einnehmen. Sie zeigen sich alle dankbar für die von uns vermittelten Studienaufenthalte im Westen.

Montag 03.11.2014

16.24 Uhr mit Zug nach München-Airport, dort wartet Dr. Nikolaus Wyrwoll, angekommen aus Istanbul. Wir konnten uns beim Abendessen wieder über unsere Erfahrungen und Begegnungen austauschen. 21.45 Uhr Abflug nach Cluj mit LH

Dienstag 04.11.2014

00.15 Uhr Ankunft Airport Cluj. Die beiden ehemaligen Stipendiaten Dr. Adrian Podaru (*Stip.OKI 2005-2008, Priester, Dozent an der Theologischen Fakultät Cluj*) und Dr. Iustinian Şovrea (*Stip. OKI 2008, öfters inzwischen Gast in Regensburg, Dozent Phil.*) Unterkunft und Frühstück im Gästehaus der Universität Babes Bolaj.

09.00 Uhr Feierliche Doxologie in der Kapelle der Theologischen Fakultät, mit Metropolit Andrei von Cluj, Maramureş, Salaj, und Metropolit Antonie Pakanic. Teilnehmer Professoren und Studenten der vier Theologischen Fakultäten Cluj – orthodox, griechisch-katholisch (rumänisch), katholisch, protestantisch (ungarisch) und der anderen fünfzehn rumänischen orth. theol. Fakultäten. Aus dem Ausland sind Metropolit Antonie Pakanic, Rektor der Theologischen Fakultät (Akademie) des Moskauer Patriarches in Kiew, zwei Professoren der kath. Theologischen Fakultät von Lublin und wir beide. Am Vormittag Vorträge im Plenum, den Metropoliten überreichen wir ORTHODOXIA 2014-2015, die Metropoliten unterzeichnen einen Kooperationsvertrag der beiden Fakultäten. Mittagessen in einem Restaurant in der Nähe, nachmittags Vorträge in drei Sektionen: Biblische und Systematische Theologie (hier mein Vortrag, siehe unten), Historische und praktische Theologie, Musikologie und Kunst (hier macht Wyrwoll aufmerksam auf die „konsekratorische“ Kraft der Musik nach 2 Chronik 5,11 usw). Abendessen im Restaurant.

Mittwoch 05. 11.2014

Vormittag und Nachmittag Vorträge und Diskussionen in drei Sektionen.

18.00 Abschluss mit einem Konzert des Cathedralchores unter Leitung von Dekan Stanciu.

Donnerstag 06.11.2014

06.00 Uhr Abflug nach München.

Man spürt, dass den Orthodoxen die theologische Entwicklung des zweiten christlichen Jahrtausends fehlt, die vor allem, was die Heilige Eucharistie betrifft, durch den hl. Thomas von Aquin formuliert wurde und sich in der Westkirche durchgesetzt hat. Sicherlich gab es da auch manche Übertreibungen und Einseitigkeiten in der Eucharistieverehrung, vielleicht auch durch die Polemik mit dem Protestantismus veranlasst: Eucharistie und Kommunionempfang wieder zurückzustellen und dann aber auch Wortgottesdienst und Predigt einseitig hervorzuheben.

Im Osten – wie auch teilweise im Westen – ist der Kommunionempfang immer seltener geworden. In den Vorträgen zeigen sich Tendenzen, den Kommunionempfang wieder stärker zu empfehlen in Rückschau auf die Praxis der Alten Kirche und der großen Kirchenväter, besonders des hl. Johannes Chrysostomos: Die Kommunion ist Heilmittel zur Vergebung von Sünde und Schuld und einzigartiges Mittel zur „Vergöttlichung“, im Osten das Idealziel des geistlichen Lebens.

Auch das große heilende und vergebende Wirken des Heiligen Geistes in der Eucharistie (*Epiklese*) wird wieder stärker betont, wie auch im Allgemeinen die wichtige Rolle der Eucharistie bei der Fortsetzung und Ausweitung der Inkarnation in der Kirche. In der Tradition der Kirche ist die Geistsendung mit der Vergebung der Sünden verbunden, wie

die Inkarnation des Logos in uns, die in seiner Fülle in der Allreinsten Jungfrau Maria geschah, die in uns geschieht durch den Empfang der hl. Kommunion. Da wir niemals frei sind

von Sünde und Schuld, ist dieser Reinigungsprozess ein lebenslanger Prozess, der erst zur Fülle kommt in Tod und Auferstehung.

*Dr. Albert Rauch, Direktor des Regensburger
Ostkirchlichen Instituts OKI*

Eucharistische Ekklesiologie
in der katholischen Kirche seit dem Vatikanum II
(Kurzfassung)

Man konnte der katholischen Kirche vor dem II. Vatikanischen Konzil mit Recht den Vorwurf machen, dass sie zu sehr die Gestalt der Kirche in ihrer äußeren Struktur betonte (*ecclesia est societas perfecta*), vor allem auch die einseitige Betonung der Hinordnung und Unterordnung unter dem Bischof von Rom.

Die neue Sicht des II. Vatikanums von der Kirche als „Geheimnis der Einheit“ zwischen Gott und der ganzen Schöpfung wurde schon jahrzehntelang vorbereitet durch Erneuerung des philosophischen und des theologischen Denkens. Dieses wiederum wurde entscheidend beeinflusst durch orthodoxe Denker.

Nun sieht man die Kirche wieder mehr als KOINONIA: die Zugehörigkeit zu ihr besteht nicht in einfacher „Mitgliedschaft“ einer congregatio fidelium, sondern im Stehen in der koinonia, der himmlischen und irdischen Gemeinschaft in Christus, bewirkt durch den Heiligen Geist, dies wird besonders sichtbar gemacht in der Feier der Heiligen Eucharistie.

Die „Eucharistische Ekklesiologie“ des Erzpriesters Nikolaj Afanasiev und seiner Schüler ist zum Teil wörtlich in die Definitionen des II. Vatikanums eingegangen und sie findet sich auch in der neu gefassten Form des Kirchlichen Rechts:

Im II. Vatikanum hat man die Stellung des Orts-Bischofs und seiner Diözese - Eparchie - innerhalb der Gesamtkirche neu formuliert und bekräftigt.

Während bis dahin die einzelnen Diözesen vor allem gesehen wurden in ihrer direkten Abhängigkeit vom Bischof von Rom (*Papst*), wird nun im erneuerten Kirchenrecht betont, dass der Ortsbischof einer jeden Diözese der Vorsteher einer Teilkirche ist: diese ist aber nicht nur ein Stück (*pars-Teilkirche*) des Ganzen, sondern in jeder Diözese wird die ganze „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ sichtbar und wirksam (*pars pro toto*).

Das gilt besonders, wenn der Bischof dem Volk Gottes das Wort Gottes verkündet und in Einheit mit dem Klerus und gläubigen Volk seiner Diözese die Heilige Eucharistie feiert.

Can 369 des neuen Codex iuris canonici sagt dazu: „Eine jede Diözese ist der Teil des Gottesvolkes, der dem Bischof in Zusammenarbeit mit dem Presbyterium zu weiden anvertraut wird; indem sie ihrem Hirten anhängt und von ihm durch das Evangelium und die Eucharistie im Heiligen Geist zusammengeführt wird, bildet sie eine Teilkirche, in der die eine, heilige katholische und apostolische Kirche Christi wahrhaft gegenwärtig ist und wirkt (*vere inest et operatur*).



Metropolit Andrei



Dr. Nicolae Turcan, Dozent Cluj (OKI 2012)



Dr. Emil Jurcan, Dekan Alba Iulia OKI 1991-1993



Prof. Dr. Mihai Hincinschi, Alba Iulia (OKI 2002)



Ieromonach Dr. Teofan Mada (OKI 1999-2000)



Chor der Theologischen Fakultät Cluj



Dr. Vasile Stanciu, Dekan Cluj (OKI seit 1991)



Griechisch-katholischer B von Cluj Florentin



Pfarrer Dr. Gavril Vârva in seiner Kirche beim Universitätshotel (OKI 2002-2003)